

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Ersteinst 12mal wöchentlich.  
Zus Ausland:  
Unter Kreuzband 15 A vierteljährlich.  
Bezugspreis:  
Abnehmer monatlich 70 A, vierteljährlich 2.10 A.  
Durch Träger und Agenturen:  
Monatlich 80 A, vierteljährlich 2.40 A.  
frei ins Haus.  
Durch die Post: Monatlich 1 A,  
vierteljährlich 3 A (ohne Befragsgebühr).

Anzeigenpreise:  
Die Anzeigen in Wiesbaden 20 A,  
Deutschland 30 A, Ausland 40 A.  
Die Restamette 1.20 A.  
Anzeigenannahme:  
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,  
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.  
Fernsprecher:  
Inserate und Abonnement: Nr. 109,  
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 819.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

372 Morgen-Ausgabe.

Freitag, 24. Juli 1914.

68. Jahrgang.

### Tageschau.

Wie verlautet, sollte die Wiener Note schon gestern Abend in Belgrad übergeben werden. Eine Bestätigung, ob es geschehen, ist noch nicht eingetroffen. Die Lage ist sehr ernst.

Im Gebiet von Mährisch-Odrau sind schwere deutsch-feindliche Ausschreitungen der Tschechen vorgekommen.

An der russisch-preussischen Grenze sind wiederum Märschenhändler verhaftet worden.

Die Lage in Petersburg hat sich wieder verschärft. Es kommen fortgesetzt blutige Zusammenstöße der Menge mit der Polizei vor.

In Mexiko hat Carranza die Truppen Zapatas besiegelt.

### Der beschlagnahmte Franz Ferdinand.

Ein Aufsatz über den Erzherzog Franz Ferdinand von Adam Müller-Guttenbrunn, der in der letzten Nummer der Zeitschrift „Der Turmbau“ veröffentlicht wurde, ist in Wien von dem Schicksal der Beschlagnahme ereilt worden. Persönlichkeiten, deren Urteil als maßgebend in diesem Falle betrachtet werden muß, haben die Arbeit als die „schärfste“ von allen erklärt, die bisher über den rücksichtslos ermordeten Erzherzog erschienen sind. Wir lassen den jetzt doppelt interessanten Artikel hier mit unwesentlichen Kürzungen folgen.

Die Welt hatte Achtung vor des Thronfolgers romantischer Tat, die aus reiner Neigung vollführt wurde, sie sah, daß er ein Mann war. Aber löse einer das Rätsel der Volkseele — diese unebenbürtige Gemahlin der Kaiserin nicht, sie glaubten das Recht auf eine echte Prinzessin zu haben für ihren Thronfolger. Doch es war nicht bloß das Urteil der Menge, vor allem konnte der Kaiserhof und dessen spanische Hofkette kein Verhältnis finden zu der morganatischen Gemahlin eines Thronfolgers. Dieser hatte den ersten Rang nach dem Kaiser, seine Gemahlin den letzten. Ja, sie mußte nicht nur hinter der kaiserlichen Erzherzogin zurückstehen, selbst die exterritoriale Prinzessin Henriette Vichienstein-Vichienstein hatte den Vorrang vor der Herzogin von Hohenberg. Das fiel so verärgert auf, daß der Kaiser ihr alsbald den Titel Hofdame verlieh, und nun war sie die Erste — hinter der letzten Erzherzogin. Aber noch reichte ihr kein Erzherzog den Arm, es mußte ein anderer Hofkavalier sie begleiten. Es begegnete ihr sogar, daß sie einmal allein dastand und keinen Kavalier hatte. Das stellte Franz Ferdinand in einer ersten Stunde selber fest. Es gab fortgesetzte Kämpfe hinter den Kulissen des Hoflebens, und es war zuletzt kein Hofball mehr möglich. Der Kaiser selbst zeichnete die Herzogin bei jeder Gelegenheit aus, aber die Damen des Kaiserhofes duldeten kein weiteres Avancement der Herzogin. Es schloß ihr ja nur noch eine Stütze zur Ehrenhaftigkeit, aber die war und blieb ihr unerreichbar in alle Ewigkeit. Dennoch veränderte sich allmählich manches zu ihren Gunsten. Franz Ferdinand hatte sie am Berliner, am Bukarester und am Londoner Hof präsentiert, und sie war dort als ebenbürtig aufgenommen worden. Das wirkte auch zurück auf Wien. Nach zehnjähriger Ehe erschien sie endlich neben dem Thronfolger in der Hofloge, an seinem Arm erschien sie auch auf dem Ball des Flottenvereins, der eine Schöpfung Franz Ferdinands war. Der Prinz trennte in jener Zeit ein wenig. Er betonte seine Unverwundbarkeit von der Herzogin auch dadurch, daß er sich eine Familiengruft bauen ließ, fern von der Kaisergruft der Habsburger. Selbst im Tode sollte man ihm nicht trennen von der Frau seiner Wahl. Und aus dem engsten Kreise des Hoflebens stieg damals das Gerücht durch, die Herzogin würde einst den Titel einer Kaiserin-Gemahlin führen. Man empfand so etwas, wie ein Traumbild einer Frau, und die Welt schrie ihr einen großen Einfluß auf Franz Ferdinand zu. Aber ihm waren Eide heilig, er und seine Gemahlin galten als überaus fromm, es kann nicht angenommen werden, daß sie den Bruch eines so heiligen Gelübnisses planten.

Der Charakter des Erzherzogs Franz Ferdinand neigte zu Ernst und Strenge und man fand ihn oft rauh. Die vierzehn Jahre seiner Ehe, in denen er allmählich in die großen Staatsgeschäfte hineinwuchs, in denen er an die Spitze seiner Armee und der Flotte gestellt wurde, vollendeten seine Reife. Aber es fiel mehr als ein Vermutungszeichen in den Glücksbecher dieser Jahre und auch die Feier seines 50. Geburtstages bewies, daß er sich wohl die erregten Kreise und die Aufmerksamkeit Europas nicht alles so läßt ihm gegenüber, wie er selbst zu sein liebte. Er kam der Welt nicht einen Schritt entgegen, und die Zentner der öffentlichen Meinung, die Leute von der Presse, drangen nie bis zu ihm. Nie hatte sich Kronprinz Rudolf, wenn er irgendwo den Kaiser vertrat, darüber beklagt, daß die Zeitungen über ihn schrieben und jeden seiner Ausprüche wiedergaben. Im Gegenteil, er roch die Druckzwänge sehr gern. Franz Ferdinand hatte sie. Das er mit Personen, die ihm vorgeführt wurden, sprach, er unter seinen Umständen in den Klättern lebe, er schloß sich geniert durch die Aufpasser und mochte vorziehen, daß durch die Veröffentlichung all seiner Ausprüche Meinungsstöße zwischen ihm und dem Kaiser entstehen könnten. Soweit man aus einzelnen Anzeichen schließen durfte, war Franz Ferdinand eine durch und durch konservative Natur, und es bedurfte seiner Ansicht nach

mit denen der strengsten katholischen Kreise. Er soll selbst Generale danach gefragt haben, ob sie fleißig die Messe besuchten. Und seine Gemahlin, das erzählt sich alle Welt, tat daselbe gegenüber jedem Künstler oder Handwerker, der in Konspizität beschäftigt wurde. Das wurde stark empfunden, denn es widerspreche der durch Kaiser Franz Josef geschaffenen Ueberlieferung. Aber trotz dieser Vorurteile soll der Thronfolger sich, so sagt man, auch in kirchlichen Fragen einen freien Blick bewahrt haben. Ganz sicher war man seiner in Rom nicht. Bezeichnend dafür ist eine Anekdote, er äußerte sich gegenüber einem französischen Schriftsteller darüber, daß man ihm vorwerfe, er empfinde zu viel Geistliche. „Weiß man denn“, sagte er, „ob ich sie empfinde, um das zu hören, was sie mir zu sagen haben? Vielleicht empfinde ich sie, damit sie meine Meinungen hören.“

In der Armee stieg er hoch, und sie wurde zuletzt seiner Ehre anvertraut und seiner Energie. Er setzte die größten Reformen durch, er wechselte die Personen in den wichtigsten Stellen aus und brachte ein neues Gesicht in den Vordergrund. Aber er verstand es nicht, die strengen Maßnahmen, die das Interesse des Dienstes von ihm forderten, durch Pflege der Kameradschaft, durch gute persönliche Beziehungen zu den Regimenten zu mildern. In Wolfenbüttel blieb er auch der Armee fern, obwohl er sie liebte und sie stark und mächtig sehen wollte. Ramentlich für ihr einheitliches Kommando, das von Ungarn aus unterwühlt wurde, soll er sich sehr stürmisch eingelegt haben. Und auch die Flotte verdankt seiner Energie viel — sie verdankt ihm alles. Ihm und seiner jähren Energie ist es zuzuschreiben, wenn wir heute schon ein halbes Duzend Großkampfschiffe besitzen, und in einigen Jahren sechzehn solcher haben werden.

Franz Ferdinands Verhältnis zum Staat und den vielen Nationalitäten war bei weitem nicht so klar, wie das zu Heer und Flotte. Welche Gedanken er sich über den Wirrwarr in der österreichischen Reichshälfte machte, das scheint man überhaupt nicht zu wissen. Daß er für die freie Entwicklung aller Nationen im Rahmen eines starken, einheitlich regierten Großreiches schwärmte, das wird von Männern behauptet, die sich ihm persönlich nahen durften. Das ungarische Problem beschäftigte ihn mehr als jedes andere, und er hatte ein offenes Auge für die unhaltbare Lage der Nationalitäten, die die Mehrheit in Ungarn bilden und im offiziellen Leben des Staates nicht vorhanden sind. Die Befriedigung der drei Millionen Rumänen ging ihm besonders nahe; es scheint, daß er die törichte Behandlung dieses Volkes, das zum Irredentismus erzogen wird, und dessen Treiben um die Intelligenz des Königreichs Rumänien zum Feinde gemacht hat, entschieden verdaumte. Auch mit den zweieinhalb Millionen Deutschen in Ungarn hatte er Sympathie, auch über sie ließ er sich berichten, und während Graf Tisza in dem Ofen-Peter Rumppreisung ein neues Wahlsystem durchführte, ließ sich Franz Ferdinand in Wien von einem Deutschen einen anderen ausarbeiten, das in seinen Plänen bereitlag für den Fall der Thronbesteigung. Auch die Wünsche der zwei Millionen Slowaken kannte er genau. Er bereitete sich für die schwierigen ungarischen Angelegenheiten so gründlich vor, daß man vielleicht sogar die Rüste seines ersten ungarischen Ministeriums auffinden könnte. Und sie dürfte nicht lauter markantere Namen enthalten. Er dachte nicht an einen Staatsstreich. Auch ist nach den Mitteilungen des ungarischen Grafen Eugen Karasinsky unrichtig, daß er sich — so wie Joseph II. — in Ungarn nicht wollte krönen lassen: „Es war seine Absicht, sich krönen zu lassen, aber vor seiner Krönung wollte er die Wünsche der ungarischen Völker kennen lernen, um zu wissen, woran er sich zu halten habe, denn nach seinen Worten muß ein guter Herrscher die Aspirationen und das ganze Seelenleben seiner Völker kennen, die unter seine Krone gehören. Bis nun hatte er keine Gelegenheit, sich darüber zu unterrichten. Es war seine Absicht, eine Art Deklaration zu erlassen. Er wollte den flehen- und beschwörenden Ausgleich wiederholen.“ Da ein Madjare dies verkündet, werden damit die berechtigten Hoffnungen der Nationalitäten auf ihn beschränkt. Er hätte das ungelöste ungarische Problem nicht so übernommen, wie er es vorfand, er würde bei der Gerechtigkeit in Ungarn zum Siege verholfen haben.

Zahlreiche Mitteilungen und Anekdoten über Franz Ferdinand, von dem man nur wenige verbürgte mündliche Ausprüche kennt, runden sein Charakterbild zu dem einer vollwertigen Persönlichkeit. Sein Wesen hatte scharfe Konturen und es blieb viele ab, es fiel infolge seiner Naivität mancher Minister, mancher Generalschädel, ja es war in den letzten Jahren sogar eine kleine Flucht der Erzherzöge aus der Armee zu verzeichnen, denn seine Kritik nach militärischen Übungen soll niemand gespart haben. Er war unbehaglich, weil er aus jedem das Beste herauszuholen wollte. Man fürchtete ihn mehr, als man ihn liebte. Aber jedermann wußte, daß er das Ganze wollte, daß er sein Leben für den Ruhm und die Größe Österreichs auf allen Gebieten einzusetzen bereit war. Er war ein Thronfolger, der sich in zwanzigjähriger Arbeit für seine Sendung vorbereitete, und es ist niemand berechtigt, zu glauben, daß er, was er als Thronfolger versprach, als Kaiser nicht gehalten hätte. Sein wichtiger Bruder Otto soll einmal gesagt haben, der Franz Ferdinand werde dereinst „Der heilige Nero“ heißen. Das Wort ist nicht übel, wenn es auch eine groteske Uebertreibung der in dieser Persönlichkeit wirksam gewesenen Kräfte darstellt. Franz Ferdinand war ein frommer Mann mit dem starken Willen, sich durchzusetzen und einer gesunden, tiefen Weltanschauung. Der dünne Junge, der ihn niederschloß, kann unmöglich gewußt haben, was dieser Thronfolger bedeutete. Es scheint aber, daß es seine Hintermänner um so besser gewußt haben.

### Der tschechische Pöbel.

Deutschfeindliche Ausschreitungen in Mährisch-Odrau.

Die wüsten Ausschreitungen des Tschechenpöbels gegen alles, was deutsch ist, mehren sich in Österreich in der letzten Zeit wieder sehr bedenklich. Am Dienstag wiederholten sich im Mährisch-Odrauer Kohlenrevier die deutschfeindlichen Exzesse, an denen sich allerdings hauptsächlich halbwüchsige Burschen und leichtsinnige Elemente beteiligten. Da sogar die Drohung laut geworden war, gegen die Schächte vorzugehen, hatte die Polizei energische Abwehrmaßnahmen eingeleitet. Am Abend fanden große Ansammlungen in Marienberg statt. Die Demonstranten wollten nach Witkowitz ziehen, wurden aber von der Gendarmerie zurückgedrängt. Als diese eine Verhaftung vornahm, bemächtigte sich der Menge große Erregung und sie machte Miene, das Polizeilokal zu stürmen, um den Verhafteten zu befreien. Es mußte Gendarmerieverstärkung herbeigeholt werden, die von der Menge mit einem Steinhagel überschüttet wurde, sodaß fast alle Gendarmen und die begleitenden Beamten von Steinen getroffen wurden. Die Gendarmen gingen in wiederholtem Bajonettangriff vor, wobei einige Ergebenen durch Bajonettstiche verletzt wurden. Beim Zurückdrängen der Menge fiel auf die Gendarmerie ein Schuß, der von den Gendarmen erwidert wurde. Ob dabei jemand getroffen wurde, ist nicht bekannt. Als die Demonstranten an dem Gebäude des Hofeager-Kindergartens arge Verwüstungen anrichteten und die deutsche Schule in Marienberg mit Steinen bombardierten, ging die Gendarmerie auch hier gegen die Exzessanten vor, die unter Psalmen zurückwichen. Man hörte Rufe: Abzug Gendarmerie! Nieder mit den Deutschen! Schlagt sie tot! Es wurden etwa vierzig Verhaftungen vorgenommen. Die Tschechen setzten ihren Zug dann fort auf der Reichsstraße gegen Mährisch-Odrau, wo sie einem Fuhrwerksbesitzer unter den Rufen: „Das ist auch ein Deutscher!“ die Fenster einschlugen. Dann verwüsteten sie das Gebäude des jüdischen Friedhofes. Nur sehr langsam gelang es der Gendarmerie, die Leute auseinanderzutreiben.

Wien, 23. Juli. (Tel.)

Bei den gestrigen Tschechen-Ausschreitungen in Marienberg in Mähren sind sechs Personen, die sich bei den Ausschreitungen beteiligt hatten, verletzt worden, darunter zwei schwer. Zwei Gendarmen erlitten durch Steinwürfe Verletzungen. 9 Personen sind verhaftet worden.

### Aus Albanien.

Wenn die Gesandten der Mächte in Durazzo glaubten, sie könnten den Russländern mit ihren Aufforderungen, zu einer Friedensverhandlung Vertreter zu entsenden, imponieren, so haben sie sich gewaltig getäuscht, wie die nachstehende Meldung zeigt:

Durazzo, 23. Juli. (Tel.)

Die Ausländer teilten gestern den Gesandten der Mächte in einem Briefe mit, daß sie, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, die Entfernung des Fürsten von dem albanischen Thron fordern. Anderenfalls drohen sie, Durazzo zu zerstören. Sollten die Schiffe auf sie schießen, so würden sie gezwungen sein, keinen Einwohner zu schonen. Die Ausländer fordern eine Antwort in kürzester Frist. Dieser Brief trägt im Gegenzug zu den anderen die Unterschrift von Notabeln der Ausländer.

Die Gesandten hatten, wie es scheint, ganz vergessen, daß die Ausländer auf der ganzen Linie siegreich sind und, daß sich Sieger in der Regel nicht behandeln lassen wie Kinder, denen man Verhaltensmaßregeln gibt. Wenn die Gesandten den Ausländern imponieren wollten, dann hätten sie ihre Regierungen veranlassen sollen, zur rechten Zeit Militär zur Verfügung zu stellen, damit die Rebellen fühlen konnten, daß hinter dem neuen Fürsten ein Wille steht, der mit sich nicht spielen läßt. Aber dieser Wille blieb ja: Europa. Und von dem wissen alle Balkanvölker seit dem Balkankriege, daß er nur ein Pöbel ist.

### Die Unruhen in Petersburg.

Nach den amtlichen Berichten beträgt die Zahl der Ausländer in Petersburg einschließlich der Druckerarbeiter und Straßenbahnangestellten 120 000. Der Straßenbahnverkehr ist ganz eingestellt, nur 40 Wagen verließen die Depots und verkehrten unter dem Schutze der Polizei bis zum Abend. Auf verschiedenen Plätzen langen die Streikenden, indem sie rote Fahnen mitführten, revolutionäre Lieder. In dem Wiforger Stadtteil zerstörten die Ausländer die Telegraphenanlagen, warfen einen Holzwagen um und errichteten Barrikaden.



## Aus den Vororten.

## Viebrich.

**Tod den Spanen.** Um dem Ueberhandnehmen der Sperlinge, die für die Obstgärten und Landwirte nachgerade zu einer Plage geworden sind, vorzubeugen, hat der Magistrat am Mittwoch beschlossen, für jeden tot eingelieferten Sperling eine Prämie von 2 Pfennigen zu zahlen.

## Sonnenberg.

**Bogelschießen.** Am Sonntag, 26. Juli, hält der Schützenverein Sonnenberg sein diesjähriges Bogelschießen ab. Bei dieser Gelegenheit findet auch die Jagdenweibe statt. Gestiftet wurde die Jagdenweibe den Damen des Vereins. Sie ist gegenwärtig im Schützenhof des Herrn Bruno Bandt in Wiesbaden in der Kirchstraße ausgestellt. Die Jagdenweibe ist aus der Kunst- und Jagdenweibe des Wiesbadener Kunstmalers Odo. Beurich hervorgegangen. Es ist eine erstklassige Arbeit und findet allseitig großen Beifall. Aus dem gleichen Atelier stammen auch die in diesem Jahre eingeweihten Jagden des Männergesangsvereins Concordia in Kloppenheim, des Gesangsvereins Frohsinn in Dorsdorf, des Kriegerclubs in Dorsdorf und des katholischen Arbeitervereins Schwanheim. Ferner befinden sich in Arbeit Jagden für den Turnverein Majoria in Emsburg und den Eisenbahnverein Bingen-Bingerbrück. Vor kurzem ist auch noch eine Jagdenweibe für den katholischen Arbeiterverein in Margheim durch Herrn Beurich erstellt worden.

## Raffau und Nachbargebiete.

## Fürstendörfer im Tannus.

Wenn man die richtigen Schlüsse aus zahlreichen Vorberichtigungen und Anzeigen zieht, so hat der Tannus in diesem Jahre Fürstendörfer in einem Umfang zu erwarten, wie seit Jahren nicht. Den Anlaß bilden die großen Kaisermander, die sich zwar nicht im Tannus, aber doch in nahegelegenen Bezirken abspielen. Der Kaiser wird aus diesem Anlaß vorübergehend im Schloß zu Bad Homburg Aufenthalt nehmen (man spricht von einer Woche). Der Großherzog von Hessen wird in Friedberg residieren, die meiste Zeit aber von Darmstadt aus zu Auto sich ins Mandersgebiet begeben. Der König von Italien ist vom Kaiser zu den Mandern eingeladen worden; auch er wird jedenfalls vorübergehend in Bad Homburg wohnen, ebenso der österreichische Thronfolger. Die Schirmer des Dreikönigs werden also sämtlich vertreten sein. Das Homburger Schloß enthält genügend Räume, um alle diese Fürstlichkeiten aufzunehmen, auch hat Prinz Friedrich Karl von Hessen Schloß Friedrichshof, das prächtige Gärtnereigebäude zur Verfügung hat, dem Kaiser und seinen fürstlichen Gästen als Wohnung für die Manderszeit angeboten. Der Homburger Fürstendörfer und die Umgebung des Empfangsgebäudes werden jedoch neu hergerichtet; auch andere Erweiterungen im Hofhof lassen darauf schließen, daß verschiedene fürstliche Sonderzüge dort untergebracht werden müssen.

## Baunfälle.

**e. Elberfeld, 22. Juli.** Bei einer Dachreparatur an einem kleinen Familienwohnhaus stürzte heute Vormittag plötzlich die Giebelwand ein und rief drei Arbeiter, die auf dem Gerüst standen, mit in die Tiefe. Zwei von ihnen waren sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

**r. Dortmund, 22. Juli.** Heute Morgen stürzte in einem Neubau in der Märkischen Straße die Decke des ersten Obergeschosses ein. Der Verputzmeister Friedrich Stahmer und ein Maurer wurden schwer, ein weiterer Arbeiter leicht verletzt.

**# Schierkeim, 23. Juli.** Persönliches. Herrn Postsekretär a. D. Casper wurde das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

**e. Niederhöchstadt, 23. Juli.** Mikalitäts Wahlmander. Bei der am Samstag stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde Bautechniker Ferdinand Reibels mit 10 Stimmen gewählt. Bürgermeister Rüb, der vom Bürgermeister in Vorschlag gebracht worden war, erhielt 7 Stimmen. Bürgermeister Bursard, der achtundzwanzig Jahre die Verwaltung innehatte, lehnte eine Wiederwahl ab. — Die Wahl hat einen originellen Fall in Begleitung. Zu einem Landwirt, der mitwählen hat, kamen zwei Leute und kauften ihm einen Acker ab. Da der angebotene Preis nicht erheblich war, kam der Handel schnell zu Stande, und mit dem Auto ging es schnurstracks zum Notar nach Königheim. Das war am Sonntag nachmittags 5 Uhr. Auf der Fahrt bekam dann plötzlich beim Grandhotel das Auto eine Panne und konnte nicht weiter.

proben in seiner Mühle war, auch arbeitete sie selbst vom frühen Morgen bis zum späten Abend in Küche, Stall und Scheune mit, dagegen für den kleinen Jungen blieb ihr wenig Zeit übrig. Sie konnte auch nicht verstehen, daß der kleine Fritz besonderer Pflege und Aufsicht bedurfte. In ihrem Elternhause hatte man sich um die Kinder nicht viel gekümmert, als um die Gänse und Enten. Sie erhielten täglich Speise und Trank, wurden gekümmert und gewaschen. Im übrigen waren sie sich selbst überlassen geblieben. Und doch waren sie alle kerngesund und freudig brave Bauern und Bäuerinnen geworden.

(Fortsetzung folgt.)

## Frank Wedekind.

Zu seinem 50. Geburtstag am 24. Juli.

Von Josef Adolf Bönig.

Nun ist er fünfzig Jahre alt. Und noch immer ist um ihn ein Räumen und ein Streben, als wäre es gestern emporgewachsen. In sechs Bänden pflanzen sich seine bei Georg Gedächtnis, Erzählungen und 18 Dramen. Und noch immer zusetzen den Mitlebenden nicht leicht, das Vorbild dieses so oft in der Literatur ausgedauert hat, ermüdet nicht, einen Vogel von Verboten auf sein verführtes Haupt niederlegen zu lassen. Aber nur Gleichgültigkeit, die, Kampf ringend, im Dasein wie in der Kunst. So hat er der Naturallismus um Fußbreit am Boden gewonnen. Als Frühlingserwachen in voller Blüte war, da hatte er schon seine abgelebte. Und den „Erbsen“ geschriebenen und Wille ist, das zeigte sich schon darin, daß der naturallistische Kleinkram nicht, aber gar nichts über seine früh entdeckte Eigenart vermochte. Als Wedekind den Herren des „Freien Bühne“ sein Vulu-Drama vorlas, da lachte er, Otto Erich Hartleben (der, wenn er nicht sentimental wäre, ein ganzes Schaar ihres Gefolges und inquisitorischen zu Schatten verbläut. Frank Wedekind aber hat heute tagend unter unseren Jüngsten da. Die Kinder, tragische von Wendla Bergmann und Moritz Stiefel, die er mit sechsundzwanzig Jahren hingeworfen hat, hat erst der

Alle Versuche, es wieder in Bewegung zu bringen, waren fruchtlos. Auf einmal ging dem Bauer ein Licht auf. Er zog Rod und Kraken aus und lief was er laufen konnte nach Niederhöchstadt zurück. Er kam gerade noch zur Bürgermeisterwahl zurück, von der er ferngehalten werden sollte.

**# Sedan, 23. Juli.** Persönliches. Herr Oberbahnassistent a. D. Wiese erhielt das Verdienstkreuz in Gold. **e. Gegenroth, 22. Juli.** Angefallen wurde der Sohn des Wilhelm Vogt, der auf einem Baume Kirschen pflückte. Ein Schreinermeister schoß mit einem Flobergewehr nach haben und will den Vogt auf dem Baume nicht bemerkt haben. Die Kugel blieb in der Brust stecken.

**1. Holzhausen (Heide), 22. Juli.** Verbranntes Auto. Am Sonntag nachmittags 6 Uhr geriet das Auto des Herrn John Kahn aus Haag (Holland) auf der Bezirksstraße Wiesbaden-Emd unterhalb Holzhausen in Flammen. Die fünf Insassen sprangen schnell heraus und überließen das Auto seinem Schicksal. Da eine Explosion des Benzinbehälters befürchtet wurde, war die Straße über eine Stunde gesperrt. Die in dieser Zeit daherkommenden Autos nahmen ihre Fahrt durch das Feld. Die übrigen verbleibenden Autoteile wurden hier untergebracht und dann mit der Bahn weiterbefördert.

**o. Brandach, 22. Juli.** Diebstahl. Ein strecher Diebstahl wurde heute hier am hellen Tage ausgeführt. Ein Lumpenbändler stahl auf der Straße eine ganze Menge Altmaterial. Er wurde unterwegs abgefaßt und ihm die Beute wieder abgenommen. Er selbst wurde, da er einen festen Wohnsitz hat, vorläufig wieder entlassen.

**# Limburg, 23. Juli.** Ordensverleihung. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute die Verleihung des Kronenordens dritter Klasse an den Eisenbahnbetriebsingenieur a. D. Herrn Rechnungsrat Wohler.

**h. Limburg, 22. Juli.** Der Zweigverein vom Roten Kreuz im Kreise Limburg und der Kreisverband der Vaterländischen Frauenvereine hielten am Sonntag hier ihre Hauptversammlung ab. Landrat Büchting hieß die Erschienenen in seiner Begrüßungsansprache willkommen und widmete dem verstorbenen stellvertretenden Vorsitzenden, Bürgermeister Hartmann in Hadamar, einen ehrenden Nachruf. Anstelle des Verstorbenen wurde Landgerichtspräsident Dr. v. Kessmar, der eine Wiederwahl ablehnte. Es wurde beschlossen, in den ersten Tagen des August eine Hausammlung zugunsten des Roten Kreuzes zu veranstalten. Am 10. August soll dann ein großes Rotes Kreuz-Volkstanz folgen. Landrat Büchting ließ sich dann eingehend über die Bahnpläne der Schulkinder des Kreises aus. 902 von den in der Liste einer Jahrschulze befindlichen Kindern benutzen täglich die Jahrschulze, 1172 nur unregelmäßig. 7000 gebrauchten sie überhaupt nicht. In ansehnlicher dieser Gleichgültigkeit hat der Kreis Limburg mit Bahnrat Schmidt in Limburg einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Kinder halbjährlich auf ihre Bahnen hin untersucht werden. — Es soll versucht werden, das in Köln befindliche bayerische Wandermuseum für Säuglingspflege zu veranlassen, im Winter in Limburg eine Ausstellung zu veranstalten. Dem Hilfsverein des Viktorianischen Kreuzes in Wiesbaden wurden 300 M. bewilligt. — Hieran schloß sich sofort die Hauptversammlung des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine. Dem kurzen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 1908 auf 1909 gestiegen ist. Die Einnahmen betrugen 1157 M., die Ausgaben nur 388 M. — Eine kinematographische Vorstellung im Lichtspieltheater auf dem Neumarkt war beiden Versammlungen vorausgegangen. Gezeigt wurden Filme, die die Tätigkeit des Roten Kreuzes im Ernstfall erläutern sollten. Die vorgeführten französischen Filme konnten jedoch in keiner Hinsicht befriedigen, da sie keine ernsthafte Arbeit des Roten Kreuzes wiedergaben, sondern theatralisch wirkten.

**# Freudenitz, 23. Juli.** Persönliches. Eisenbahnausführer a. D. Wald erhielt das Verdienstkreuz in Silber.

**# Simmern, 23. Juli.** Persönliches. Oberpostschaffner Weimar erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

**# Seckelheim, 22. Juli.** Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt Hilfsbahnwärter a. D. Enseroth.

**h. Aokheim, 23. Juli.** Indufrielles. Die Besitzer der hiesigen Zündholzfabrik haben unweit des Tannusbahndammes ein großes Gelände käuflich erworben, um dort die Schiffsladungen von Holz, das für die Herstellung von Zündhölzern bestimmt ist, zu lagern. In den letzten Jahren war der große Holzvorrat in der Nähe des Mains gelagert, wodurch bei Hochwasser Ueberschwemmungen des Geländes nicht ausblieben und das ganze Holz wochenlang unter Wasser gesetzt wurde, so daß oft Gänzlich eintat.

Bierzehnjährige mit brandendem und endlich auch klingen dem Erfolge über die Bühne gehen. Zeither mühen sich die Theater und die Schauspieler, denen er in einem Glossarium so böse Worte über ihre naturalistische Verblüffung gesagt hat, mit wachsendem Eifer um seine Dramen. Ihnen voran kämpft er selbst als Mäx für sein Werk.

Wedekind ist voll innerer Zwietracht, und darum ist es auch seine Kunst. Er ist kein Bewusstseins, kein Tröster, bei dem man Zuflucht finden kann. Ein Dürrenmatt, ein Aufreißer ist er, ein Graufamer, den es drängt, andere zu quälen und gegen sich selbst zu wüten. Einer der großen Unharmonischen, der sich allerdings nicht in Klagen und Jammern verliert, sondern — und das ist das Wesen des Künstlers — ein gewaltiger Ansporn zwingt ihn, all seine Erlebnisse und Erkenntnisse zu gestalten. Und zwar mit einer in unserer ganzen Literatur unerhörten Fähigkeit, zu gestalten, die von keinen Vorbildern weiß, die die Visionen einer immer wieder verblüffenden Phantasie voraussetzungslos in ihrer ganzen bligartigen Unmittelbarkeit festzuhalten sucht. Wer den Schauspieler Wedekind, der ja auch einst seine traffen Vorfälle selbst komponiert und selbst zur Laute gesungen hat, den erotischen Reformator und Ideologen Selman in seinem Schauspiel „Hedda“ mit erkannt aufgerissenen Augen und einer unerklärlichen Panathertimme darstellen sah und hörte, wird der strengen Suggestion Wedekinds kaum entgangen sein und mit Verwunderung erkannt haben, eine wie ernste Angelegenheit ihm jult der Spah ist. Man kann Wedekind nicht gründlicher mißverstehen, als wenn man ihn, dessen Mundwinkel so oft der Spott niederzieht, einen Menschen- und Weltverächter, einen Alles-Verneiner nennt. Dagegen setzt er sich mit aller Macht zur Wehr und noch leidenschaftlicher gegen den Vorwurf, er glaube selbst an seine Gestalten und Worte nicht. Hier erweist ihm das tragische Geschick aller, die lachend die Wahrheit jagen wollen, und deren Wahrheit man dann am Ende auch für Götter hält. Diese Tragik hat er in seinem Drama „So ist das Leben“ in dem entthronten König Nicosio verkörpert, der dem Volk blutenden Herzens buchstäblich die Geschichte seiner vergangenen Königsheerlichkeit erzählt. Die Menge hält für eine wilde Parodie, sie quäht sich vor Vergnügen, und als Nicosio stirbt und alles davon abhängt, daß er für sein Kind sein Königtum erweise, kann er nach seiner Pilgerfahrt durch tausend Erniedrigungen, so sehr er sich quält, auch nicht einen Hauch von Legitimation angeben. Diesem

**h. Mainz, 23. Juli.** Wasser im Bahnhof. Wegen der großen Wassermengen, die heute Nachmittag in den Hauptbahnhof eindringen, weil stellenweise keine Bedachung vorhanden ist, mußte die eine Unterführung für die Passagiere gesperrt werden.

**h. Frankfurt, 23. Juli.** Auf der Suche nach dem Einbrecher. Auf die Ergreifung des Einbrechers, der, wie gemeldet, aus einer Villa in Bad Homburg einer Dame aus Frankfurt Schmuckstücke im Werte von 10000 Mark gestohlen hat, wurde eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

**c. Köln, 22. Juli.** Opfer der eigenen Unvorsichtigkeit. Gestern Abend sprang der Militärwärter Sozialist von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Der Unvorsichtige kam zu Fall und erlitt einen Schädelbruch, an dem er nach kurzer Zeit starb.

**h. Elberfeld, 22. Juli.** Jubiläumsspendung. Die mechanische Weberei de Weert u. Co. stiftete aus Anlaß ihres fünfzigjährigen Bestehens für die Arbeiterpensionskasse 60000 Mark. Sämtliche angestellten Arbeiter und Arbeiterinnen wurden auch mit Geldbeträgen bedacht.

**e. Bielefeld, 22. Juli.** Selbstmord. Der Feinensfabrikant Budd, der sich in Zahlungsschwierigkeiten befand, hat heute seinen Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

## Gericht und Rechtsprechung.

— Im Kampf gegen die hohen Fleischpreise. Auf die Beschwerde der Jdfeiner Metzgermeister hat die Handelskammer zu Wiesbaden Strafantrag gegen den Landwirt K. M. und den Metzger B. D. in Idstein gestellt, weil sie, und zwar ersterer mehrere Stück Vieh, letzterer ein Stück Vieh schlachteten und das Fleisch veräußerten. Die Handelskammer stellt hierin einen Gewerbebetrieb, wozu die vorgezeichnete Genehmigung nicht erteilt und nicht nachgeholt worden ist. Die Angeklagten haben der Polizeiverwaltung von dem Schlachten und von dem Verkauf des Fleisches Anzeige gemacht; der Angeklagte K. M. hat das Vieh um etwa 25 Pf. das Pfund billiger verkauft, als es damals von den Metzgermeistern in Idstein verkauft wurde. Die dortigen Metzgermeister erblickten hierin eine Schädigung ihres Geschäfts, da nach ihrer Ansicht Vieh aus dem eigenen Stalle von jedem Landwirte geschlachtet und das Fleisch verkauft werden kann, dagegen aber das Aufkaufen von lebendem und geschlachtetem Vieh, wie dies teilweise durch den Angeklagten K. M. geschehen ist, einen Geschäftsbetrieb darstellt, wozu die erforderlichen Anlagen, die der obgerichtlichen Genehmigung bedürfen, nicht vorhanden seien. Die Angeklagten wurden jetzt vom Jdfeiner Schöffengericht freigesprochen, und zwar der Angeklagte K. M. darum, weil ihm auf die erfolgte Anmeldung des Verkaufs bei der Polizeiverwaltung ein Verbot durch diese nicht bekannt geworden und er der Meinung gewesen sei, das Schlachten sei ihm gestattet. Das Gericht konnte daher eine Rechtsmilderung seiner Handlungsweise nicht als gegeben betrachten. Der Angeklagte B. D. wurde ebenfalls freigesprochen, da nicht nachgewiesen werden konnte, daß er gewerbsmäßige Schlachtungen ausgeführt hat.

## Sport.

**100 Kilometer-Radrennen Rund um Wiesbaden.** Am kommenden Sonntag, 26. Juli, veranstaltet der Rad-Sportklub Wiesbaden 1913 ein Rennen über 100 Kilometer als Fahrt Rund um Wiesbaden. Es starten Fahrer wie Gebrüder Mehl, Meigel, der Gewinner des Rennens Rund um Wiesbaden am 12. Juli d. J., Peter Reisenberger, Ernst Dübelsky, Franz Mühl, Diefenbach, Brühl u. a. Der Start ist morgens punkt 6½ Uhr am Café Waldeck an der Markstraße, und das Ziel ist an der Bahnhofstraße, wo die ersten Fahrer gegen 10 Uhr vormittag bereits eintreffen werden. — Anmeldungen nehmen noch entgegen Wilh. Stegmüller, Helenestraße 29, und Restaurateur Weber, Schachstraße 13. Der Einsatz beträgt 250 M. (am Start 3 M.). Nach den bis jetzt schon vorliegenden Meldungen verpricht die Veranstaltung recht vorläufig zu werden. Die Preisverteilung findet beim Restaurateur Weber, Schachstraße 13, statt. Für Unterhaltung ist gesorgt.

**Radrennen zu Antwerpen.** Ein Dreiländerkampf zwischen Vertretern Deutschlands, Frankreichs und Belgiens bildete am Dienstag die Hauptnummer der Radrennen zu Antwerpen. Das Rennen war nur für Dauerfahrer offen und wurde überlegen von Deutschland vor Belgien und Frankreich gewonnen. Deutschland vertrat Saldow und Stelbrink, Frankreich Guignard und Darragon und Belgien Vanderhuff und Ruyden. Den ersten Lauf über 50 Kilometer gewann Saldow in 35 Min. 58,4 Sek. vor Stelbrink 2600 Meter, Van-

Schauspiel gallbitterer Mißverständnisse hat Wedekind als Motto Julius Haris feindselige Kritik vorangestellt: „In der deutschen Literatur von heute gibt es nichts, was so gemein ist, wie die Kunst Frank Wedekinds“.

Er selbst hat aller Scham entagt. Sie ist ihm die Tochter der Freiheit. Unschlächliche Leid geschickt, weil die Menschen sich und die andern über ihre elementaren Triebe belügen, anstatt ihnen mit aller Gewissenhaftigkeit nachzugehen und ihre Kinder rechtzeitig zu belehren. Ungeachtet geht Wendla in ihr Todeschicksal hinein, ungeachtet verfallt die Musikgalerin Alara den Verführungen ihres Gesangspädagogens und der Annonce der Kurpfulcherin, die sie in die Schlingen des unbarmherzigen Paragrafen 812 hegt. Ungeachtet verfriden sich die Heldinnen der blutvollen und meisterhaft gebauten Erzählungen des Julius „Fenerwerk“ in ihr Verhängnis.

Will man Wedekind selbst alle Furcht, alle verewundia absprechen, so wird man an der Ehrfurcht doch nicht rütteln können, die er vor der sinnlichen Natur- und Urgewalt in uns empfindet. Gegen sie gibt es — nach Wedekinds Ueberzeugung — kein Anfechten, will der Mensch sein ganzes Wesen nicht verkrüppeln. Das Fleisch hat seinen besondern Geist, sagt er, und teilt die ganze Menschheit in zwei Gruppen, die einen, die dies erkannt haben, und die andern, denen diese Erkenntnis fremd geblieben ist, wie seine die Menschen in Nazarener und Sellenen geschieden hat. Diesem Geist des Fleisches, dem Erdgeist, bringt er fast gaben-dienertlich alle Opfer dar. Er stellt sich auf die Seite der raffebewußten Menschentiger und der Menschentigerinnen, die rücksichtslos sich den ihrer Natur gemäßen Genuß erzwängen. Und weil im Gesellschafts-Gebäude Lüge und Heuchelei die wahren Triebe und Antriebe verhallen und ersticken, sieht er die weitbewegende Macht der Instinkte am liebsten dort zu erwischen, wo sie noch nach zutage liegen, bei den Engleibern, den Hochaplern, Dirnen, den phantastischen Pläneschmiedern, denen das Leben wie dem Marquis von Melli eine Aufschbahn ist. Die Bonnen und das Glend sexueller Schürigkeit hat er von seinen Früh-dramen bis zu dem blendenden Melen, der in „Simon und Dalila“ seiner Erniedrigung durch den Zusammenbruch der Tempelstufen ein Ende macht, bis zu dem zuletzt so kläglich gekloppten Nephistopheles Zeit Kunz des Mystikums „Franziska“ geschildert. Am gewaltigsten da, wo er nur darstellt und nicht ausdeutet, wie in dem Vulu-Doppel-drama,

derkunft 5500 Meter und Kunden 6200 Meter zurück. Außer dem Sieger hatten alle Fahrer unter Defekten zu leiden. Im zweiten 50 Kilometer-Lauf siegte Guignard in 36 Min. 43,2 Sek. vor Kunden 1150 Meter, Vandenput in 2750 Meter und Darraon 9400 Meter zurück. In diesem Lauf hatte Darraon Motordefekt, jedoch er ganz aus dem Rennen gewonnen wurde. Da Guignards Motor nicht dem Reglement entsprach, wurde der Franzose disqualifiziert und Kunden der Sieg zugesprochen. Im letzten Lauf über 50 Kilometer hatten alle Fahrer Defekte zu verzeichnen. Salchow siegte in 36 Min. 50 Sek. vor Steffens 1000 Meter, Guignard 1550 Meter und Darraon 4900 Meter zurück.

**Schachturnier in Mannheim.** Die Frage der Gründung einer internationalen Schachvereinigung wurde einer Kommission zur Begutachtung überwiesen und wird auf diesem Kongress nicht mehr zur Verhandlung kommen. — In der dritten Runde des Meisterturniers am Mittwoch gewann Spielmann gegen Rieses, Dreger gegen Carls und John gegen Fährni. Rasmberg stand längere Zeit überlegen, aber Duras verteidigte sich mit gewohnter Fähigkeit und gewann schließlich, als der Dänische die richtige Fortsetzung verfehlte. Rotti gegen Janowski, Dr. Zaratorner-Dr. Widmar und Krüger-Vogelboff spielten remis. Die Partien Dr. Zaratorner - Marshall und Post-Alfeschin wurden in etwa gleicher Endspielstellung abgebrochen.

Der Deckhengst „Roth Sand“, der in England eine glänzende Rennkarriere hinter sich hatte und auch als Beschäler eine Reihe hervorragender Produkte lieferte, ist in Frankreich im Alter von 14 Jahren eingegangen. Der von „Sainfoin“ a. d. „Noquebrune“ stammende Hengst wurde von Sir J. Miller gezeugt und zeigte sich namentlich als Dreijähriger, wo er u. a. die 2000 Guineas, das Derby und das St. Leger gewann, als ein Rennpferd allererster Klasse. Er wurde dann in England als Deckhengst aufgestellt, aber nach einigen Jahren nach Amerika an den bekannten Züchter A. Belmont verkauft. Von diesem wurde er später nach Frankreich abgegeben. Das beste Produkt „Roth Sand“ ist „Tracery“, der jetzt in England das Blut seines Vaters fortplant.

o. Karlsruhe, 23. Juli. (Privattelegr.) Eichenhain-Jagdrennen. 4000 M. 3200 Meter. 1. Gr. Schuppenbachs Coronation (Janal), 2. Cervus, 3. Poseidon. 15 Hefen. Tot. 128:10, Pl. 27, 17, 14:10. — Verleberger Jagdrennen. 3000 M. 2000 Meter. 1. Mittm. v. Rosenbergs Bolat (Bel.), 2. Almalod, 3. Snowdon. 7 Hefen. Tot. 21:10, Pl. 14, 25, 24:10. — Morgenrot-Herdenrennen. 8000 M. 2700 Meter. 1. S. v. Treßlow's Sago (B. Streit), 2. Harmonia, 3. G. Woll. 12 Hefen. Tot. 70:10, Pl. 18, 14, 20:10. — Verolina. 15000 M. 4200 Meter. 1. J. Rennmann's Grace (H. Braune), 2. Niska, 3. Harzer. 9 Hefen. Tot. 32:10, Pl. 16, 21, 15:10. — Markt-Jagdrennen. 3000 M. 2000 Meter. 1. Mittm. Martin's Hernani (Durian), 2. Dahme, 3. Sadler's Beauty. 10 Hefen. Tot. 15:10, Pl. 40, 23, 24:10. — Preis von Mönchshain. 8000 M. 3200 Meter. 1. A. und A. Hühners Hairy Queen (Stubing), 2. Monulus, 3. Nabena. 17 Hefen. Tot. 30:10, Pl. 19, 22, 31:10. — Kinder-Mennen. 5000 M. 1200 Meter. 1. Polinas Burzio (C. Müller), 2. Niska, 3. Pommeru. 12 Hefen. Tot. 28:10, Pl. 16, 36, 22:10.

□ Maisons-Paillote, 23. Juli. (Privattelegr.) Prix de Crepières. 3000 Frcs. 800 Meter. 1. S. Blums Lucy (O'Reil), 2. Terre de Pen, 3. Reine Hortense. 8 Hefen. Tot. 80:10, Pl. 27, 26, 17:10. — Prix Rili. 5000 Frcs. 2000 Meter. 1. A. Celestins Dip (Mac Gee), 2. Bol au Vent V, 3. Calémoron. 10 Hefen. Tot. 16:10, Pl. 11, 25, 19:10. — Prix de Rambouillet. 5000 Frcs. 1000 Meter. 1. M. Razards Villeneuve (Domen), 2. Freepport, 3. Espelle. 15 Hefen. Tot. 69:10, Pl. 16, 17, 14:10. — Prix Enguerrande. 5000 Frcs. 2000 Meter. 1. M. Labadies Tarentula (Hennings), 2. La Puce, 3. Balançoire. 8 Hefen. Tot. 117:10, Pl. 34, 16, 30:10. — Prix de Jardy. 10000 Frcs. 3200 Meter. 1. G. Brillaards Escoville (Mac Gee), 2. Raloir, 3. Ruorotio. 11 Hefen. Tot. 205:10, Pl. 40, 14, 20:10. — Prix de Courteilles. 5000 Frcs. 1000 Meter. 1. S. B. Durcas Vanhee (Mac Gee), 2. Maestria, 3. Le Recleur. 10 Hefen. Tot. 31:10, Pl. 15, 18, 24:10.

## Luffahrt.

Rm. Darmstadt, 22. Juli. Platte der Sommer-Flugzeugwerke. Die hiesigen Sommer-Flugzeugwerke, die auf dem Besitz des einen Teilhabers, des Architekten Müller, am Karlsberg im Laufe des letzten Jahres errichtet wurden, haben nunmehr, wie sie ihren Hauptzweck erfüllen lassen, ihre Zahlungen eingekassiert, da sie nicht mehr in der Lage sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Der von ihnen gebaute Flugapparat hat bekanntlich nach verschiedenen, nicht gerade schlechten Flugversuchen bei der diesjährigen Prinz-Heinrich-Fahrt versagt und konnte nicht starten. Da keine verwendbaren Motoren vorhanden sind, werden die Gläubiger nichts erhalten, da nicht einmal zur Eröffnung des Konkurses die Mittel ausreichen.

Wo ist die befriedigende Kraft und die Schönheit des schrankenlosen Genusses? Es war eine wilde, rotzundige Flamme, und schließlich ist alles verengt und verkümmert. Der Sexualprediger Webefind kommt mit dem Gestalter Webefind immer wieder in Widerstreit. Der Künstler in ihm ist zu stark und zu ehrlich, um den logischen Folgerungen seinen sittenreformerischen Ideen zuliebe auch nur im geringsten auszuweichen. Man muß ihm in der Tat zubilligen, was er in seiner dramatischen Auseinandersetzung „Die Zensur“ seinem geistlichen Ankläger entgegenhält: „In keiner meiner Arbeiten habe ich das Gute als schlecht oder das Schlechte als gut hingestellt. Ich habe die Folgen überall immer in ihrer unerbittlichen Notwendigkeit zur Anschauung gebracht.“ Diese grausame Unerbittlichkeit gibt seinen Werken trotz aller Höhen die ernste Größe; zumal dem „Erdegeist“ und der „Pandora“. Aber nochmals: wo sind die tiefbeglaubigten Wunden, die Webefind dem Genus verheißt hat? Hier klagt der Akt. Und niemand spürt das schmerzliche als Webefind selbst. Darum wiederholt er so oft seine heisse Sehnsucht nach einem Ausgleich der geltenden Gegensätze. „Die Wiedervereinigung von Heiligkeit und Schönheit als göttliches Ideal gläubiger Andacht, das ist das Ziel, dem ich mein Leben opfere, dem ich seit früherer Kindheit zutreue“, beteuert er dem Zensor im Priesterrock. Aber sobald er seine Lustlehre in ein tiefergreifendes System bringen will, scheitert er. „Minchaba“, das in idyllisch-romantischen Bildern die (ganz ungeheuer) Erziehung junger Mädchen zum Sinnengenuß schildert, bricht gerade im entscheidenden Momente ab. Es ist nicht zufällig, sondern notwendigerweise Fragment geblieben, weil der Weg nicht weiter wies. Gatti Piani, der sich der Freuden rühmt, denen er die verführten Mädchen auf dem großen Liebesmarkte entgegenführt, muß das Lied vom höllischen Trieb vernehmen, von dem an Freunde nichts übrig blieb, und schießt sich eine Angel durch die Schläfe. Und der Moral- und Weltverbesserer Hetman, der Begründer des Vereins zur Nüchternung von Rassenmenschen greift zum Strid, um den Zusammenbruch seiner stolzen Schöpfung nicht zu überleben. So ist an das Ende jeder Webefindschen Dichtung die Disharmonie gesetzt.

## Vermischtes.

### Eine irrtümliche Probemobilmachung.

Im westpreussischen Dorfe Starlin bei Böbau waren die Bewohner dieser Tage nicht wenig erstaunt, als plötzlich überall Kriegsbefehle erteilt wurden. Die Befehlsgeber machten sich marischereit und die weiblichen Bewohner des Dorfes vergossen Tränen des Abschieds. Zum Glück klärte sich noch vor dem Abmarsch der neugeborenen Krieger der Sachverhalt auf und die Trauer verwandelte sich in Heiterkeit. Der Gemeindevorsteher hatte nämlich versehentlich das Patent mit den Mobilmachungsbestimmungen geöffnet und schlenig die entsprechenden Mitteilungen gemacht. Als die Regierung hiervon Kenntnis erhielt, stellte sie den Irrtum telegraphisch richtig.

### Schießerei eines Bahnsinnigen.

Ueber die bereits kurz berichtete Schießerei in Osterweddingen bei Magdeburg erfahren wir noch folgendes: In Osterweddingen geriet am Mittwoch der 21-jährige Arbeiter Kramer auf der Landstraße mit dem 21-jährigen Schlosser Hermann Held in Streit. Held bewachte die von seinem Vater gepachteten Obstbäume an der Straße. Der Streit führte schließlich dazu, daß Kramer einen Schuß auf Held abgab. Da Held in die Lungen getroffen war, verstarb er bald darauf. Kramer stellte sich zunächst der Ortspolizei, wurde aber auf freiem Fuß gelassen. Am Abend sollte dann doch zu seiner Verhaftung geschritten werden. Inzwischen muß bei ihm geistige Unmachtung ausgebrochen sein, denn als er von der ihm vorsehenden Verhaftung erfuhr, verbarrikadierte er sich in seinem Hause und schoß auf jeden, der sich dem Hause näherte. So wurden am Mittwoch Nacht sechs Personen verletzt, darunter vier schwer, die inzwischen ins Magdeburger Krankenhaus eingeliefert worden sind. Niemand wagte sich an das Haus heran. Auch der Amtsvorsteher war in der Nacht nicht zum Einschreiten zu bewegen. Da man sich nicht zu helfen wußte, kam am Donnerstag vormittag die Magdeburger Kriminalpolizei zum Weisand. Von dieser sind der Polizeipräsident, der Polizeikommissar und 15 Schulkente in Automobilen nach Osterweddingen gefahren, um eine regelrechte Belagerung des Wahnsinnigen vorzunehmen.

### Die Tat des Niederjähns.

In Nieder-Goritz bei Dresden schnitt der Schlosser Johann Himmel aus Aufregung in der vorvergangenen Nacht seiner im Bett liegenden Frau den Hals durch, weil sie ihm gestern nachmittag wegen seines hederlichen Lebenswandels Vorwürfe gemacht hatte. Das neben der Mutter schlafende zwei Jahre alte Kind ließ er unberührt und entfloch.

### Kurze Nachrichten.

**Räuberische Beute.** Unter der Winterkugelhaut Barischau-Breit wurde ein Tunnel mit zwei verdeckten Ausgängen entdeckt. Im Tunnel wurden Stühle und Tische, ein Bett und eine Menge wertvoller Gegenstände in Gold und Silber und Perlen von Leder vorgefunden. Es stellte sich heraus, daß Eisenbahnangehörige schon vor vielen Jahren die Bodenaushöhlung hergestellt haben, um darin aus dem Waggon der Station gestohlene Güter zu verbergen. Auf dieser Station sind auch in der Tat öfters wertvolle Frachtgüter in Verlust geraten. Ein schuldiger Beamter wurde verhaftet.

## Prozeß Caillaux.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Paris, 23. Juli.

Auch der heutige vierte Verhandlungstag fand unter großer Beteiligung des Publikums statt, wobei wieder besonders eine erhebliche Zunahme des weiblichen Elements zu bemerken ist. Ausdrucksweise hierfür mag wohl der Moment gewesen sein, Frau Guendand, die erste Frau Caillaux zu sehen und der Gegenüberstellung der beiden Frauen beizuwohnen, die um die Gattin Caillaux gestritten haben.

Als erster Zeuge wird heute der Bankier Gaston Dreyfus vernommen, der zunächst der gestrigen Aussage des Deputierten Painlevé widerspricht. Er sagt aus, daß Painlevé sich der Tragweite seiner „Dreyfus“-Worte nicht klar gewesen sei. Calmette habe zu Dreyfus niemals von Briefen, die sich in seinem Besitz befunden hätten, gesprochen, und er, Dreyfus, könne deshalb auch nicht mit Painlevé sich über diesen Punkt unterhalten haben. Nächster Zeuge ist der

### Redakteur Verwoot.

der Besitzer der Zeitung „Paris Journal“. Er erklärt, er sei eines Tages von einem seiner Redakteure befragt worden, ob er einen Artikel über die Viebschaften des Ministerpräsidenten veröffentlichen wolle. Er habe seinen Redakteur gefragt, was er denn in diesem Artikel sagen wolle, weil er bereits wußte, daß Frau Guendand auf die jehige Frau Caillaux schlecht zu sprechen war. Er habe im Jahre 1910 oder 1911 die Schwester der Frau Guendand getroffen, die ihn davon in Kenntnis setzte, daß Caillaux die heutige Angeklagte zu heiraten beabsichtige. Die Schwester fragte ihn, ob er nicht einige Artikel schreiben könne, aus denen hervorgehe, daß ihre Schwester im Besitz von Briefen sei, die Caillaux lächerlich machen würden. Später habe er eine Unterredung mit Frau Guendand selbst gehabt, die ihm verschiedene Briefe zeigte. Er habe sie darauf aufmerksam gemacht, daß nach seiner Ansicht sich keine Zeitung berechtigt zeigen würde, derartige Schriftstücke abzuhandeln. Frau Guendand habe darauf geantwortet, daß sie sich dann selbst helfen werde und die Briefe selbst veröffentlichen müsse. Im übrigen habe sie versichert, daß sie von diesen Briefen keinerlei Reproduktion besitze. — Der Zeuge erklärte, sodann, daß nach seiner Meinung Calmette wohl kaum diese Briefe veröffentlicht haben würde. Innerhalb habe es den Eindruck gemacht, als ob Frau Caillaux durch vor derartigen Veröffentlichungen hatte. Es folgt die

### Vernachlässigung der Frau Guendand.

die in sehr eleganter Toilette im Gerichtssaal erscheint. Die Aufmerksamkeit im Zuhörerraum steigert sich bedeutend, da man allgemein ein scharfes Wortgefecht erwartet. Frau Guendand ist eine ältliche, häßliche Dame mit scharf ausgeprägten Gesichtszügen. Mit leiser Stimme, aus der ein trauriger Unterton hervorklingt, gibt sie auf Befragen des Vorsitzenden ihre Personalien an und schließt sich darauf an, ihre Aussage von einem Blatt abzulesen. Obwohl der Präsident darauf aufmerksam macht, daß dies nicht statthaft ist, fängt Frau Guendand an, vorzulesen. Es entspinnt sich infolgedessen zwischen ihr und dem Verteidiger Labori ein lebhafter Wortwechsel, in den der Präsident schließlich selbst eingreift, indem er Frau Guendand befragt. Diese erzählt dann, daß sie mit Caillaux stets in der glücklichsten Ehe gelebt habe. Während ihrer Aussage gewinnt ihre Stimme zusehends an Festigkeit. Auf die Frage des Präsidenten, daß doch Meinungsverschiedenheiten zwischen ihr und Caillaux bestanden haben müßten, da sie zu seiner Ausöhnung gekommen seien, erklärt sie: „Was können Sie denn, Herr Präsident, von

meiner Affäre wissen!“ — Lebhafteste Heiterkeit im Zuhörerraum.

Nachdem über einige Vorgänge im Wahlkreise Caillaux eine lebhafteste Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden, dem Rechtsanwalt Labori und Frau Guendand erfolgt, wird die Sitzung auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Nach Wiedereröffnung um 3 Uhr führt Frau Guendand in ihrer Aussage fort und es scheint zunächst, als ob sich nichts Besonderes ereignen würde. Sie spricht von dem Leiden, die sie durchzumachen hatte, als sie von dem Treubruch Caillaux erfuhr und davon, daß er sich eine Maitresse hielt. (Dies sagte die Zeugin mit einem gebissenen Seitenblick auf Frau Caillaux, von der sie im Uebrigen nur als der Angeklagten spricht.) Plötzlich gleitet die Debatte auf andere Gebiete über; man erwähnt

### Die intimen Briefe.

(Das schmale Gesicht Frau Guendands belebt sich; mit freisprechender Stimme ruft sie in den Saal hinein:

„Es ist nicht wahr, daß die Briefe in anderer Hände geraten sind. Niemand hat sie gesehen, denn seit 1911 ruhen sie in dem Schließfach meiner Bank.“

Präsident Albaladejo stellt in unveränderter Sachlichkeit einige Fragen, aus denen hervorgeht, daß photographische Kopien der Briefe hergestellt wurden, sodaß es ihm möglich gewesen ist, daß auch Calmette diese Kopien zur Verfügung hatte. Frau Guendand bestreitet dies zwar, hat aber auf die Frage des Präsidenten:

„Wie erklären Sie sich, daß Calmette in den Briefen des Briefes mit der Unterschrift „Don Jo“ gelangt ist?“ keine Antwort zu geben als ein leichtes Achselzucken.

Das Verhör scheint beendet. Frau Guendand steht im Begriffe, wieder in den Reihen der Zeugen zu verschwinden, als es ganz unerwartet zu einer

### Sensation.

kommt, die auf den weiteren Verlauf des Prozesses von großem Einfluß sein kann. Rechtsanwalt Chenu, der Vertreter der Zivilpartei, erhebt sich plötzlich und stellt an Frau Guendand die inhaltsschwere Frage:

„Wo sind denn diese intimen Briefe jetzt?“ Frau Guendand zögert zu antworten; es entsteht eine minutenlange Pause und schließlich sagt sie, jedoch Wort betonend:

„Ich habe diese Briefe bei mir!“

Rechtsanwalt Chenu: „Geben Sie die Briefe dem Gericht aus. Alle Welt wird Ihnen dankbar sein, da Sie die Wahrheit in die Debatte gebracht haben!“

Durch diese plötzliche Wendung ist Rechtsanwalt Labori überrascht und etwas aus der Fassung gebracht. Er fordert Frau Guendand auf, die schwere Verantwortung zu bedenken, die sie durch Auslieferung der Privatbriefe auf sich ladet. Bald aber hat Labori sein Gleichgewicht wieder und er schließt sich dem Antrage Chenus an.

Es entsteht abermals eine Pause, bis schließlich Frau Guendand die Briefe hervorholt und sie — zur allgemeinen Ueberraschung — nicht dem Präsidenten, sondern dem Verteidiger Labori übergibt. Im Saale herrscht lebhafteste Bewegung, da diese Wendung der Dinge von ungeahnten Folgen sein kann: Labori hat jetzt den Schlüssel der Affäre in Händen.

Das Publikum bereitet Frau Guendand eine Ovation. Unbefangene Zuschauer hatten allerdings den Eindruck, als sei der Schluß der Aussage Frau Guendands auf eine mit Rechtsanwalt Chenu wohlfeil studierte Aktion zurückzuführen.

Um 4¼ Uhr wird die Sitzung für eine Viertelstunde unterbrochen, offenbar um Labori Gelegenheit zu geben, Einblick in die Briefe zu nehmen.

Nach 5 Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt. Unter allgemeiner Bewegung nimmt

### Caillaux.

sofort selbst das Wort; er erklärt:

„Ich kann jetzt nicht in der Lage verharren, in die ich durch die Aussage meiner ersten Gattin, Frau Guendand, gebracht worden bin. Der Vertreter der Verteidigung hat Frau Guendand dafür gedankt, daß sie ihm diese intimen Briefe überreicht hat. Er hat damit richtig gehandelt. — Aber Frau Guendand sagte, daß diese Briefe von Politik nicht die Rede sei. Es ist doch der Fall, und zwar spreche ich in diesen Briefen von meinem Wahlkreis. Das ist wenig, jedoch genügt es, um einem gegen mich zu Felde ziehenden Journalisten Material zu liefern. Mir sind verschiedene Briefe in Hülle und Fülle angekommen. Ich habe sie aber niemals in irgend einer Kampagne mißbraucht. Meine Herren Geschworenen! Kommen Sie jetzt in die Lage, in der ich mich befinde. Ich sehe zwischen einer Frau, der ich nichts nachsagen möchte, da sie eine meiner Namen getragen — und zwischen einer bedauernswerten Frau, die dort vor Ihnen auf der Anklagebank sitzt, und deren Stelle ich am liebsten jetzt für sie einnehmen möchte.“ (Bei diesen Worten entsteht große Bewegung im Publikum; von verschiedenen Seiten werden Bravo-Rufe laut. Der Präsident erhebt um Ruhe.)

Caillaux, in seiner Erklärung fortfahrend, gibt ein Bild seiner ersten, unglücklichen Ehe; er sagt, an Frau Guendand gewendet:

„Ich bin in unserer Ehe niemals glücklich gewesen.“

so wie Sie es jetzt behaupten.“

Frau Guendand: „Sie haben mich entehrt!“

Caillaux: „Gebrauchen Sie nicht solche Heberhebungen! Ich konnte seit dem Juli 1911 nicht mehr mit Ihnen zusammenbleiben; das gebot mir meine eigene Würde!“

Nach diesen Worten steigert sich die Bewegung im Saal noch. Frau Guendand erwidert Caillaux mit bester Stimme:

„Nehmen Sie diese Worte zurück!“

Caillaux aber wendet sich ab und erklärt, er werde fortan mit Frau Guendand kein Wort mehr wechseln.

Aus den weiteren Aussagen Caillaux geht hervor, daß er seiner ersten Frau bei der Scheidung 200 000 Francs gegeben; als er sie heiratete, war sie gänzlich mittellos.



## Letzte Drahtnachrichten.

### Verhaftete Mädchenhändler.

Die die „Braunschweiger Landeszeitung“ aus Berlin meldet, haben in den letzten Tagen wieder Verhaftungen von Mädchenhändlern (internationalen) an der preussisch-russischen Grenze stattgefunden. Durch einen aufgefangenen Brief, den ein zum Transport nach Südamerikanischen Frauenhäusern bestimmtes Mädchen an seine Eltern richtete, kamen die Behörden auf die Spur der als Gefindevermittler auftretenden Mädchenhändler. Es ist eine ganze Gruppe von Mädchenhändlern, die direkt an der Grenze von Cosnowice ihre Zusammenkünfte hatten. Durch Zusammenwirken der preussischen und russischen Polizei gelang es, 20 Mädchenhändler, die bereits 8 Mädchen als lebende Ware zusammengebracht hatten, festzunehmen, während die übrigen auf preussisches Gebiet verschwanden und noch nicht ergriffen sind. Ferner wurde auf dem Bahnhof Rabon ein anderer Mädchenhändler verhaftet, der mit zwei sehr hübschen Mädchen Karten nach Hamburg gelöst hatte.

### Die Oesterreichische Note.

Gerüchtweise verlautet, daß die Oesterreichische Note an Serbien bereits heute Nachmittag 5 Uhr durch den Oesterreich-ungarischen Gesandten Freiherrn v. Giesl in Belgrad überreicht werden soll. Alle Blätter betonen den tiefen Ernst der Lage.

### Die Ulsterfrage.

Die gestrige Konferenz in der Ulsterfrage tagte zwei Stunden im Buckinghampalast. Eine Entscheidung ist aber noch nicht erzielt worden.

### Zur Lage in Mexiko.

Dem General Carranza ist in der Nacht zum Donnerstag der Durchbruch aus dem Bergfessel Milpa Alta gelungen, wo er von Zapada eingeschlossen worden war. Er ist mit hundert Mann über Ixtapalapa und Coapa vorgedrungen und gestern mit neugewonnenen Truppen über Kochimilco südlich von Kochimilco vorgedrungen. In den vergangenen Tagen war der ganze Tag heftiges Kanonen- und Gewehrfeuer zu hören. Die Truppen Zapadas wurden auf der ganzen Linie zurückgeschlagen. Carranza wird aber noch schwere Kämpfe zu bestehen haben, bis er zur Hauptstadt vorgezogen ist. In der Stadt Mexiko ist ein Transport von verwundeten Bundesoldaten und verwundeten Seiten Zapadas eingetroffen.

## Volkswirtschaftlicher Teil.

### Börsen und Banken.

5prozentige Obligationen der Halle u. Co., A. & S., Meibach a. Rh. Auf Antrag der Disconto-Gesellschaft sind die 2 Mill. M. 5prozentigen Obligationen der Halle u. Co., A. & S. zur Frankfurter Börse zugelassen worden. Es handelt sich bei dieser Ausgabe von Teilschuldverschreibungen um die Beschaffung weiterer Mittel für den Ausbau des Unternehmens sowie zur Stärkung der Reserven.

Ein seit langen Jahren am selben Platze bestehendes  
Zigarrengeschäft  
zu verkaufen. Off. unt. N. 417  
an die Wiesbadener St. 2221

### Immobilien

**Herrichsfil. Villa**  
Herold - Wilhelmstr. 11.  
mit modernem Komfort  
auf 1. Oktober oder früher  
zu vermieten.  
J. Chr. Glücklich  
H. 6856, Wilhelmstr. 56.

**Carl Semiller**  
Groß- Dampf- Wäscherei  
Hahn Wiesbaden  
(Tannus) Schwalbacher Str. 10.

Spezialität: Naß- u. Gewichtswäsche.  
Naßwäsche per Pfund 10 Pfg. (trocken gewogen).  
Blatte Wäsche, schrankfertig, per Pfund 14 Pfg.  
Übernahme von  
Hotel-, Pensions- und Privatwäsche  
Neuwäscherei für Damen- und Herrenwäsche.  
Garantiert ohne Chlor. Große Rasenbleiche.  
Echtemäße und schonendste Behandlung. 1062

**Carl Bartsch, Dekorationsmaler**  
Fernsprecher 1058 Wiesbaden Luxemburgstr. 7.  
Ausführung von Malereien in allen Stilarten.  
Anstreicherarbeiten jeder Art.  
Erstklassige Ausführung. — Feinste Empfehlungen.  
Lieferant des Wiesbadener Beamten-Vereins.  
Etabliert seit 1895. 1445

triebmittel und Rückzahlung von Kapitalguthaben. Aus den für diese Anleihe geltenden Bedingungen sind folgende hervorzuheben: Die Anleihe, die seitens der Gläubiger unfundbar ist, ist in 2000 Teilschuldverschreibungen zu je 1000 M. Nr. 1—2000 ausgestellt, die auf die Direktion der Disconto-Gesellschaft in Frankfurt a. M. oder an deren Order lauten und durch Indossament übertragbar sind. Die Direktion der Disconto-Gesellschaft haftet aus ihrem Giro den späteren Gläubigern der Teilschuldverschreibungen nicht. Die Stücke tragen die handschriftlich vollzogene Unterschrift zweier zur Vertretung der Gesellschaft berechtigter Personen sowie eines Kontrollbeamten. Die Teilschuldverschreibungen werden vom 1. April 1914 ab mit 5 Prozent fürs Jahr in halbjährlichen Zinsen am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres verzinst. Die Rückzahlung der Teilschuldverschreibungen erfolgt im Wege der Auslösung zu 102 Prozent nach Maßgabe des auf den Teilschuldverschreibungen abgedruckten Tilgungsplanes längstens innerhalb des Zeitraums vom 1. April 1919 bis 1. April 1943. Der Halle u. Co. A. & S. in Wiesbaden steht das Recht zu, die Tilgung frühestens zum 1. April 1919 durch Auslösung beliebig größerer Beträge als vorgegeben zu verfahren. Die Gesellschaft hat ferner das Recht, die ganze Anleihe mit dreimonatlicher Frist zur vorzeitigen Rückzahlung zu einem Zinsstermin, doch frühestens zum 1. April 1919, durch öffentliche Bekanntmachung auszulösen. Jeder durch Girofekte ausgewiesene Gläubiger einer Teilschuldverschreibung ist berechtigt, die sofortige Rückzahlung des ihm zustehenden Hauptbetrags von der Gesellschaft zu fordern, sobald sie mit der Zinszahlung an ihn für seine Teilschuldverschreibung länger als drei Monate im Verzuge bleibt. Die Direktion der Disconto-Gesellschaft Frankfurt a. M. ist berechtigt, alle noch nicht getilgten Teilschuldverschreibungen zwecks sofortiger Zahlung für fällig zu erklären, wenn die Anleihegläubigerin die rechtzeitige Auslösung trotz Mahnung seitens der Direktion der Disconto-Gesellschaft unterläßt. Die Gesellschaft ist bis zur völligen Rückzahlung dieser Teilschuldverschreibungen nicht berechtigt, ein neues Darlehen aufzunehmen, das, vom Zinsfuß abgesehen, dessen Gläubigern ein besseres Recht auf das Vermögen der Gesellschaft oder eine besondere, bessere Sicherstellung einräumt, als den Teilschuldverschreibungen zufließt. — Ueber die geschäftlichen Aussichten des Unternehmens wird mitgeteilt: „In den verfloßenen Monaten des laufenden Jahres war das Werk andauernd stark beschäftigt; die Umsätze haben gegen das Vorjahr eine weitere Steigerung aufzuweisen, jedoch auch für dieses Jahr ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erwarten sein dürfte, vorausgesetzt, daß die gegenwärtige Geschäftslage nicht ungünstig beeinflusst wird.“ An Dividenden hat die Gesellschaft in den letzten fünf Jahren jeweils 10 Prozent zur Auszahlung gebracht.

### Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 23. Juli. Nach gut behaupteter Eröffnung wurde die Tendenz abermals matt. Heute ging die Abschwächung vom heimischen Montanmarkt aus, der unter erneutem festem Angebot der Kontermine zu leiden hatte. Die Abgaben wurden motiviert mit den ungünstigen Absatzverhältnissen des Roßmarktes. Laut Juni-Bericht des rheinisch-westfälischen Kohlenbundes betrug der Gesamtverkauf an Roß 1 385 468 Tonnen gegen 1 725 587 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres; in Kohlen war der rechnungsmäßige Abfall im Juni d. J. 6 278 000 Tonnen gegen 7 031 000 Tonnen im Juni v. J., aber der Bericht betont: „Die allgemeine Marktlage hat sich nicht verändert, der Abfall in Kohlen und Bricketts war befriedigend.“ Von der Beteiligung wurden 91,51 Prozent (im Mai 90,51) abgesetzt. Von der Roßbeteiligung wurden 46,20 Prozent abgesetzt bzw. angerechnet, gegen 81,04 Prozent im Juni 1913.

Die Baife-Unternehmung verwies auch auf den Minderertrag, den der Essener Bergwerksverein König Wilhelm im ersten Halbjahr (der Ueberschuß beträgt 1 100 000 M. gegen 2 210 000 M. im Vorjahre) erzielt hat. Besonders angegriffen waren Harpener, die nahezu zwei Prozent einbüßten. Schwach lagen wieder Deutsch-Luxemburger; wie schon erwähnt, soll Exekutionsware auf den Kurs drücken. Weniger zu leiden hatten Phoenix; dieses Papier rentiert allerdings auch für den Fall einer bedeutenden Dividendenverminderung noch zu 6½ Prozent bei dem heutigen Stande.

Auf dem Bankenmarkt gaben die leitenden Werte im Zusammenhang mit der Schwäche von Bergwerken mächtig nach. Ebenso neigten die Kurse von Elektrischen und Schiffahrt im Verlauf nach unten. Kanada waren durch matteres London ungünstig beeinflusst. Orientbahn notierten anfangs exklusive acht Prozent Dividende wie gestern; später erfolgten Abgaben für Wiener Rechnung, und der Kurs wich um zwei Prozent. Türkenloose büßten einen Teil ihrer gestrigen Besserung wieder ein.

Privatdiskont unverändert 2½ Prozent.

Berlin, 23. Juli. 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien 182,25. Handelsbank 145,75. Deutsche Bank 229,87. Diskontokommandit 179,25. Dresdener Bank 144,—. Staatsbahn 139,—. Canada 184,90. Bochumer 210,37. Laurahütte 135,60. Gelsenkirchen 174,50. Harpener 168,—.

Frankfurt, 23. Juli. Effekten-Sozialität. Kreditaktien 182,50. Staatsbahn 138,50. Lombarden 15,50. Diskontokommandit 178,00.

|                             | Paris. | St. Kurs. | St. Kurs. |
|-----------------------------|--------|-----------|-----------|
| 3proz. Rente                | 81,45  | 81,10     |           |
| 3proz. Italiener            | 94,40  | 94,30     |           |
| 4proz. Russen konf. I u. II | 85,80  | 85,—      |           |
| 4proz. Spanier              | 87,50  | 87,40     |           |
| 4proz. Türken (unif.)       | 80,70  | 80,30     |           |
| Türkische Pote              | 194,50 | 193,50    |           |
| Metropolitain               | 466,—  | 463,—     |           |
| Panque Ottomane             | 567,—  | 565,—     |           |
| Rio Tinto                   | 1702,— | 1687,—    |           |
| Chartered                   | 21,—   | 20,—      |           |
| Debeers                     | 401,—  | 394,—     |           |
| Goldrand                    | 45,—   | 45,—      |           |
| Goldfields                  | 55,—   | 54,—      |           |
| Randmines                   | 148,—  | 146,—     |           |

Schluss schwach.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.  
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.  
Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Benildeton und Volkswirtschaftlichen Teil: A. G. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Dieckel; für den Anzeigenteil: Willu Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.



## Ein Oetker-Pudding

Nährhaft,  
wohlschmeckend.

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

Schutzmarke: „Oetker's Heißkopf“.

Billig,  
leicht herzustellen.

In Vanille- und Mandel-Pudding schmeckt eine Fruchtsoße oder frische gekochte oder eingemachte Früchte am besten. Zu Schokoladen- und Frucht-Pudding gibt man eine Vanille-Soße aus Dr. Oetker's Saucenpulver, Vanille-Geschmack, zu 10 Pfg.

## Eine Heilquelle im Hause

Mein tägliches Heilbad  
ohne Kosten!



## Wiesbadener Luftriesel-Bade-Apparat „LURIBA“

Ärztlich empfohlen und von grossem Erfolg bei Nervosität, Schlaflosigkeit und organischen Herzkrankheiten.

Ein Verjüngungs-Bad ohne Gleichen

Komplett für jede Wanne passend einmaliger Anschaffungspreis Mark 40.—

Verkaufsstellen weisen nach:

**Dittmann & Co., Wiesbaden**  
Nikolasstrasse 7. Telefon 6120.

## Für die Reisezeit

bieten die Romane:

**Ein Frühlingstraum**  
von Fr. Lehne,  
geb. 3 M., brosch. 2 M.

**Der Sturz von der Höhe**  
von Frh. Rigel,  
broch. 40 Pfennig

**Wenn edle Herzen bluten**  
von Fr. Lehne,  
broch. 40 Pfennig

**Die Herrin von Perikori**  
von Hans Becker,  
broch. 40 Pfennig

## Spannenden Unterhaltungsstoff

Zu beziehen durch die

Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.  
Nikolastraße 11. Mauritiusstraße 12  
Bismardring 29.

**Königliche Schauspiele.**  
Das königliche Theater bleibt  
bis Ende Juli 29. August er-  
geschlossen.

**Residenz-Theater**  
In der Ferien wegen geschlossen.

**Kurtheater.**  
(Waldhof.)

Freitag, 24. Juli, abds. 8.15 Uhr:  
Gastspiel-Gesellschaft des Wiener  
Reichens-Ensembles.  
Direktion: Egon Brecher und Hans  
Sonnenthal vom k. k. priv. Hof-  
oper-Theater in Wien.  
Zum letzten Male!

**Der Brandstifter.**  
Komödie in einem Akt von Hermann  
Geyermann. Regie: Egon Brecher.

**Weiberrätsel.**  
Schwank in 1 Akt von H. Reichardt.  
Regie: Hans Sonnenthal.

**Das erste Kullerlein der Dürkin**  
Stojanoff.

Schwank in 1 Akt v. H. Reichardt.  
Regie: Hans Sonnenthal.

**Kurhaus Wiesbaden.**  
Allgemein von dem Verkehrs-Bureau.

**Freitag, 24. Juli:**

Vormittags 11 Uhr:  
Konzert d. Städt. Kurorchesters  
in der Kochbrunnen-Anlage.  
Leitung: Herr Konzertmeister  
Adolf Schiering.

1. Ouvertüre zu „Don Juan“  
W. A. Mozart

2. Adelaide, Lied  
L. v. Beethoven

3. Freudengrüsse, Walzer  
Jos. Strauss

4. Frühlingserwachen, Lied  
Bach

5. Fantasie aus der Oper  
„Faust“ Ch. Gounod

6. Freundschaftsmarsch  
P. Sousa.

Nur bei geeign. Witterung:  
**Mail-coach-Ausflug**  
nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4½ Uhr:

**Abonnement-Konzert**  
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister  
Adolf Schiering.

1. Ouvertüre z. Oper „Figaros  
Hochzeit“ W. A. Mozart

2. Souvenir de Chopin  
A. Bekker

3. Du bist die Ruh, Lied  
Frz. Schubert

4. Militärmarsch Frz. Schubert

5. Fantasie aus der Oper „Der  
Prophet“ G. Meyerbeer

6. Ouvertüre zur Op. „Die  
Stimme von Portici“ D. F. Auber

7. Offenbachiana, Fantasie  
A. Conradi.

Abends 8½ Uhr:

**Abonnement-Konzert**  
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister  
Adolf Schiering.

1. Fest-Ouvertüre E. Lassen

2. Malaguena, spanischer Tanz  
M. Moszkowski

3. Perpetuum mobile F. Ries

4. Frühlingsstimmen, Walzer  
Joh. Strauss

5. Am Rhein und beim Wein,  
Lied Frz. Ries

6. Norwegische Rhapsodie  
J. S. Svendsen

7. Fantasie aus der Op. „Die  
weisse Dame“ F. Boieldieu

8. Im D-Zug, Galopp  
Frz. v. Blon.

**Bingerbrück.**

**Gasthaus Rupertsberg.**

Schattiger Garten, großer Saal  
(500 Pers.), K. Bier, Wein etc.  
Wachstums, Musikert. Eigene  
Schlachtung.

Nachbild auf Rhein- u. Rade-Tal  
952 Chr. Köpfer.



## Wenn sich die ersten lichten Stellen im Haar zeigen

oder wenn die Kopfhaut juckt, ist es höchste Zeit, an eine zuverlässige Haar-  
kur zu denken. Wählen Sie aber nur ein ernstes, vertrauenswürdiges, nach  
fachmännisch-wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengestelltes Haarpflegemittel:

### Dr. Dralle's Birkenwasser.

Das quälende Jucken verschwindet sofort. — Schuppenbildung,  
Haarausfall, Spalten und Brechen der Haare werden verhütet, der  
Haarwuchs wird mächtig angeregt. — Das Haar wird voll, glänzend,  
duftig und geschmeidig. — Vorzeitiges Ergrauen wird bei dauerndem  
Gebrauch vermieden! — Gelegentliche Anmerkungen von Ärzten und Laien.  
Seit 25 Jahren bewährt. Preis M. 1.85 u. M. 3.70.

Zu haben in Parfümerien, Drogerien und Friseurgeschäften sowie in Apotheken.

### Holzhanduhren.

Consol- und Tischuhren  
preiswert veräußert.  
M. Lehmann, Neugasse 12.  
1746

Umständehalber i. eine kleine  
Annothel auf ein. Saale in Düssel-  
dorf abtreten. D. Betrag ist 25000  
Mark. Die Aktien betragen 4%,  
1000000. werden bei Verzinsung  
nachgelassen. T. u. M. 422 an  
die Grv. d. Bl. 1760

### Pension Villa Humboldt.

Frankfurter Straße 22.  
Schöne Lage, Gart., Bäd., Electr.  
Licht. Tel. 3172. H. J. Forst.

### In bester Lage.

Wilhelmstr. 11. 2. ist per  
1. Oktober eine herrschaftl.  
Wohnung von 5 großen Zim-  
mern, Balkon u. fämil. Zu-  
behör preiswert zu ver-  
mieten. Näheres daselbst im  
Sole Parterre. 12307 (1620)

### Jahrb. 32. 2. St. schöne 5-8.

W. 2. Hall. Sub. ruh. Lage  
an H. Ham. 1. Okt. zu verm.  
R. d. u. Kreidestr. 7. 1405

### Rekonvaleszent

sucht auf 3-4 Wochen  
Aufenthalt in dörflicher oder  
sonstigem, ruhig gelegenen Land-  
haus. Gef. Angebote u. M. 419  
an die Geschäftsst. d. Bl. 1740  
4155

### Viertele- Glockenschlagwerk.

Dielenhandl. billig an-  
zuverkaufen. 1745  
M. Lehmann, Neugasse 12.

### Brillantring

gefunden. Näheres Billale d. d.  
Blattes Mauritiusstr. 1763



## „O, meine Beine!“

So hört man oft klagen. Aber warum er-  
müden Sie so schnell? Weil Sie keine  
Absätze Continental tragen! — Lassen Sie  
sich raten und verlangen Sie vom Schuh-  
macher ausdrücklich die enorm haltbaren  
Absätze Continental

1682

Das vornehmste Nachtlokal Wiesbadens  
ist und bleibt das

## Englische Büffet

Taunusstrasse 27, in der Nähe des Kochbrunnen.

Samstag, den 25. u. Sonntag, den 26. Juli:

## Bal paré.

F. 53

## Rüdesheim a. Rh. Restaurant Rheinhalde T. 152

**Einzige Terrasse** direkt am  
Rhein

mit wundervollem Fernblick.

**Historische Sehenswürdigkeit.**

Sonntag, den 26. und Montag, den 27. Juli.

anlässlich der 1630

**Kirchweihe: Konzert und Ball.**

1911er Rüdesheimer, selbst gekeltert, glasweise. Helle und  
dunkle Biere. Vorzügliche Küche. Inh: K. Bender.

## Römerbrunnen.

Bestes Wasser der Welt!

Sprudelt lebhaft. Nur eigene Kohlensäure, Grosser  
Reichtum an Magnesiumsalzen. Daher Verdauung fördernd.  
Steht unter ständiger Kontrolle der staatl. vereid. Handels-  
chemiker Dr. J. Reis und Dr. E. Fritzmann, Frankfurt a. M.

**Römerbrunnen kostet:**

der ½ Ltr. 15 Pf. v. 12 Pf. ab frei ins Haus.

„ ¼ „ 20 „ Flaschenpfand je 10 Pf.

Zu haben in Drogerien, Kolonialwaren- und Delikatess-  
Geschäften. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an

**Generaldepot Wilh. Weber**

Wellritzstrasse 9. Telephone 607.

1635

## Sohlenverlosung

des Mittelrheinischen Pferdezüchtersvereins

am 13. Juli 1914 zu Limburg a. Lahn.

| Gez. Nr. | Los-<br>Nr. | Vor- und Zuname       | Wohnort                              |
|----------|-------------|-----------------------|--------------------------------------|
| 9        | 2817        | Gebast, Wilhems       | Niederbrechen                        |
| 3        | 4251        | Joh. Staudt           | Dornberg                             |
| 4        | 3308        | Edmund Schmidt        | Camberg                              |
| 1        | 2193        | Jacob Horn, Gastwirt  | Niederzeugheim                       |
| 8        | 2552        | L. Reuberger          | Dauborn                              |
| 10       | 3108        | Karl Arthen, Landwirt | Oberbrechen                          |
| 11       | 4979        | Bürgermeister Kulmann | Buch                                 |
| 2        | 435         | Fritz Heflinger       | Limburg                              |
| 6        | 2287        | Bürgermeister Tripp   | Walmeneich                           |
| 12       | 3571        | Domanendächter Stähly | Dof Offenthal                        |
| 7        | 3686        | Heinrich Schwarz      | Runkel                               |
| 5        | 776         | Anton Roth            | Limburg, Schaumburger<br>Strasse 14. |

Limburg, den 13. Juli 1914.

Die Verlosungskommission:

gez.: Josef Busch. Wenzel. Kalltner.

1705



ELEKTRISCHE  
AVSTELLUNG  
FRANKFURT

VOM 15. AVG. BIS 6. SEPT. 1914.

M. 43

## Bekanntmachung.

Das Volksbad am Schloßplatz bleibt vom  
27. d. Mts. ab, voraussichtlich auf 10-12 Tage, wegen  
Vornahme baulicher Arbeiten, geschlossen.

4480 **Städt. Bäderverwaltung.**

## Ämtliche Anzeigen

**Bekanntmachung.**

1. Die Aufnahmelle wird wech Umbaus des Strassen-  
kanals auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr vollständig  
gesperrt.

2. Die Karlstraße, von Kesselstraße bis Albrechtstraße  
wird wech Umbaus der Gasleitung vom 23. ds. Mts. ab auf  
die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr vollständig gesperrt.

3. Die Saalstraße wird wech Ausbesserung von der Kessel-  
gasse bis Kesselstraße vom 3. August ds. Jrs. ab auf die Dauer der  
Arbeit für den Fußverkehr vollständig gesperrt.

Wiesbaden, den 22. Juli 1914.

Der Polizei-Präsident: A. S. Wels.

## Polizeiverordnung

Betr. Abänderung des § 17 der Bauverordnungs vom

7. Februar 1905 in der Abänderung vom 9. Januar 1908.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnungs  
über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen  
vom 20. September 1887, Gesetzsammlung Seite 1529, und der  
§§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesver-  
waltung vom 30. Juli 1883, Gesetzsammlung Seite 195, wird  
mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Wiesbaden die  
Bauverordnungs vom 7. Februar 1905 wie folgt ab-  
geändert:

§ 17 erhält folgende neue Fassung:

7. Für die 4 Baublöcke, welche von der Wieslandstraße  
Eisenbahnstraße, Frauenlobstraße und der Katholisch-  
Kirche eingeschlossen werden, ferner für den Baublock, in welchem  
die Dreifaltigkeitskirche liegt, und für den Teil des Baublocks  
zwischen Wieslandstraße und Hofram von Eisenbahnstraße,  
der von der Kesselstraße bis an die Verbindungslinie zwischen  
Wiesland- und Hofram von Eisenbahnstraße reicht, die durch  
die Eigentumsverhältnisse zwischen den Katasterparzellen Nr. 1541/116  
und Nr. 1507/116 und deren Verlängerungen  
nach Osten und Westen gebildet wird, werden folgende Bestim-  
mungen wech Freihaltung des Baublockes in eine Bebauung  
a) In den vorbenannten Baublöcken ist eine Bebauung mit  
Grundstücke nur zwischen der Baufußlinie und einer hinteren  
Baulinie im Abstande von 19 Mtr. von der Baufußlinie ge-  
messen zulässig.

b) Die hintere Baulinie darf von keinem Gebäudeteil über-  
schritten werden. Auf den durch die hinteren Baulinien begrenz-  
ten Kern des Baublocks finden die Vorschriften der vorstehenden  
Biffer 6 ebenfalls Anwendung.

c) Innerhalb der zulässigen Bebauung darf ein Seitenflügel  
nur dann errichtet werden, wenn er mit dem Rücken gegen einen  
auf dem Nachbargrundstück vorhandenen oder zu errichtenden  
Seitenflügel gestellt wird. Wird das Nachbargrundstück nicht  
gleichzeitig bebaut, so kann die Errichtung des Seitenflügels ver-  
zögert werden, wenn der Nachbar sich verpflichtet, einen ge-  
forderten Seitenflügel anzulegen. Für das Nachbargrundstück  
kann Baugenehmigung nur bei Erfüllung dieser Verpflichtung er-  
teilt werden. Die Grundmauern der Seitenflügel müssen im  
wesentlichen decken.

d) Ein Mittelflügel darf nur dann errichtet werden, wenn  
er im Baugelände II mindestens 5 Mtr., im Baugelände III  
mindestens 4 Mtr. von den seitlichen Nachbargrenzen entfernt ge-  
stellt ist (senkrecht zu diesen gemessen), wenn auf dem Nachbargrundstück  
kein Seitenflügel baupolizeilich genehmigt ist oder besteht, und  
wenn die Grundmauern der Vorderhäuser sich auf der in der  
Tracht kommenden Grenze im wesentlichen decken. Sind diese  
Bedingungen erfüllt, so darf der Mittelflügel die Gebäudelinie  
des Vorderhauses erhalten und die Vorschriften des § 16 Biffer 6  
und Biffer 7 Absatz 1 bleiben außer Kraft. Die zwischen  
Flügel und Nachbargrenze liegende Fläche gilt als Bauhof.

e) Die bebaubare Fläche aller Grundstücke darf nach den  
für das Baugelände II geltenden Bestimmungen berechnet werden.

Wiesbaden, den 4. Juni 1914.

Der Polizei-Präsident.

In unser Handelsregister A. Nr. 991 ist heute bei der Firma  
„Taunus-Hotel, Restaurant und Café Heinrich Dörner“ mit  
Sitz in Wiesbaden eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.  
Wiesbaden, den 15. Juli 1914.

Notarielles Amtsgericht, Abteilung 8.

+494

## Danksagung.

Für all die herzliche Liebe und Anteilnahme  
bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes,  
unseres unvergesslichen Vaters, sprechen wir  
unseren innigsten Dank aus.

**Auguste Herrmann geb. Dör**

**Familie Adolf Zimmer**

**Familie Hans Herrmann**

**Familie Wilhelm Herrmann.**

1764